

31.1.1957

Herrn
Rudolf Brüning
Redaktion "Hamburger Abendblatt"
H a m b u r g 36
Neustädter Straße 5

Sehr geehrter Herr Brüning,

ich danke Ihnen herzlich für Ihre Zeilen vom 29.7. und bedauere es sehr, daß Ihr Reiseweg nicht über München geht und wir damit keine Möglichkeit haben, vor Ihrer Fahrt nach Bukarest miteinander zu sprechen. Sollten Sie vor Ihrem Abflug Gelegenheit haben, einige Stunden in Westberlin zuzubringen, so würde ich Ihnen raten, den Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland Herrn Dr. Oskar Schuster, Berlin-Wilmersdorf, Jenaer Str. 3a, Tel. 926191, aufzusuchen. Er ist ein guter Kenner der rumänischen Zustände und wird Sie über vieles unterrichten können, was für Sie von Wert wäre. Da Herr Dr. Schuster auch im Bundesministerium für Vertriebene tätig ist und in dessen Berliner Außenstelle arbeitet, wird Ihnen ein Gespräch mit ihm in jeder Hinsicht nützlich sein.

Wie ich Ihnen schon in meinem ersten Brief sagte, kann es für Deutsche in Rumänien Nachteile nach sich ziehen, wenn ein westdeutscher Journalist sie zu sehen wünscht. Darum bitte ich um Vorsicht bei Verwendung der Anschriften, die Ihnen von meinen Landsleuten genannt wurden. Man kann nicht von jedem in der Bundesrepublik lebenden ehemaligen Rumäniendeutschen erwarten, daß er diese Gefährdung klar genug einschätzt. Etwas anderes ist es natürlich, sobald Sie mit deutschen Persönlichkeiten in Rumänien sprechen wollen, die durch ihre Stellung hervorgehoben sind. Dem Deutschtum Rumäniens fehlen heute alle politischen und volksorganisatorischen Verbände. Lediglich die evangelisch-deutsche Kirche darf sich noch einigermaßen betätigen, wobei ihr Wirkungsfeld im Gegensatz zu ihrer Vergangenheit auf die Seelsorge beschränkt bleiben muß. Ihre führenden Leute können Sie daher ohne Besorgnis aufsuchen. Die drei Herren, die ich Ihnen nannte, sind heute die wichtigsten Exponenten dieser Kirche. Ich wiederhole ihre Namen mit Angabe der Adresse: 1. Bischof Dr. D. Friedrich Müller, Hermannstadt (Sibiu), Ev. Bischofspalais am Großen Ring, 2. Stadtpfarrer Alfred Hermann, Hermannstadt, Stadtpfarramt, Huetplatz 2, 3. Stadtpfarrer Dr. Konrad Mökel, Kronstadt (Orasul Stalin), Honterusplatz an der Schwazen Kirche, Stadtpfarramt.

Wenn Sie bei Herrn Stadtpfarrer Hermann sind, bitten Sie ihn, er möge Sie mit Herrn Dr. Ewald Sindel in Verbindung bringen. Mit diesem wäre es gut, unter vier Augen zu sprechen. Dr. Sindel ist ein Schul- und Lebensfreund von mir und wird Ihnen klaren Wein über die Zustände in Rumänien, über das dortige Deutschtum und dessen Wünsche einschenken. Grüßen Sie ihn, bitte, von mir. (Nebenbei: nehmen Sie diesen Brief nicht mit, weil bei einer heimlichen Durchsichtung des Gepäcks festgestellt würde, daß Sie sich vor Ihrer Reise mit mir bzw. mit der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Verbindung gesetzt haben).

I K G S

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen noch einige Ratschläge für Ihre Gespräche in Rumänien gebe. Sie wissen wohl schon, daß die deutsche Volksgruppe aus den zwei Stämmen der Siebenbürger Sachsen, die durchwegs evangelisch-lutherisch sind und eine eigene Kirche haben, und der katholischen Banater Schwaben bestehen. Die Schwaben gehören kirchlich der allgemeinen römisch-katholischen Kirchenorganisation an, die deshalb nur örtlich als eine Vertretung des Deutschtums gelten darf. Sie werden aber im Banat mit deutschen Priestern bei einiger Vorsicht offen reden können. Allerdings ist immer zu beachten, was auch für die evangelischen Geistlichen und die drei namentlich erwähnten Pfarrer zutrifft, daß diese Männer ständig unter Beobachtung stehen und bei jeder Äußerung berücksichtigen müssen, ob sie der weltanschaulichen Norm des Staates Rechnung tragen. Infolge der Kriegswirren wurden rund 60.000 Siebenbürger Sachsen und ebensoviele Banater Schwaben zumeist in die Bundesrepublik, etliche Tausende auch nach Österreich, verwehrt. Dadurch wurde fast jede Familie zerrissen. Seit über vierzehn Jahren bemühen sich die hierzulande wohnenden und längst zu Bundesbürgern gewordenen Sachsen und Schwaben, sich mit ihren Angehörigen zu vereinigen, wobei sie sich ebenso wie die Bundesregierung auf den Standpunkt stellen, daß sie und ihre Verwandten das Recht haben müssen, selbst darüber zu entscheiden, wo die Familienzusammenführung vorgenommen werden soll. Rund 10.000 Gesuche von ehemaligen Rumäniendeutschen, die in Westdeutschland eine neue Heimat gefunden haben, wurden vom Deutschen Roten Kreuz in Bukarest schon seit vielen Monaten übergeben; diese Gesuche bitten um Ausreisegenehmigung für die in Rumänien befindlichen Gatten, Kinder, Eltern oder Geschwister nach Deutschland. Natürlich sind diesen Gesuchen Privatbriefe zwischen den Familienangehörigen vorausgegangen. Es handelt sich also um solche Fälle, bei denen es klar ist, daß die Betroffenen sich in Westdeutschland oder Österreich vereinigen wollen. Die Familienzusammenführung wird fast ausnahmslos für Deutschland ersehnt, auch von den in Rumänien noch festgehaltenen Personen. Wir haben überdies Nachricht, daß die meisten ~~der~~ Siebenbürgen und im Banat noch lebenden Deutschen bereit wären, einer Gesamtsiedlung der Volksgruppe nach Deutschland zuzustimmen, aber diese Frage ist nicht aktuell, und ich bitte Sie, sie in Gesprächen nicht selbst anzuschneiden, wobei ich allerdings annehme, daß Ihre Gesprächspartner, soweit sie Deutsche sind, selbst davon reden werden. Ich betone aber, daß es uns jetzt nur um die Familienzusammenführung gehen darf, wenn in dieser leidigen Frage ein Erfolg erzielt werden soll.

Alle Ostblockländer haben in dieser Frage Verständnis gezeigt, entweder mit der Bundesregierung oder mit dem Deutschen Roten Kreuz zur Lösung des Problems verhandelt und der Auswanderung des hier in Betracht kommenden Personenkreises keinen oder nur geringen Widerstand in den Weg gelegt. Nur Rumänien macht eine Ausnahme. Ich übersende Ihnen heute zwei Nummern der "Siebenbürgischen Zeitung", in denen Sie vorangestrichen über dieses Verhalten Rumäniens noch Näheres finden. Ich würde Ihnen raten, im Gespräch mit Rumänen immer wieder zu fragen, warum Rumänien sich anders verhält als seine verbündeten Länder; man verstehe das in Deutschland nicht; es gehe doch hier nur darum, zerrissene Familien nach ihrem eigenen Wunsch dort zu vereinigen, wo sie es wollen; das sei keine politische Angelegenheit, sondern eine ausschließlich menschliche. Man wird Ihnen immer antworten, daß im Vorjahr 6.000 Rumäniendeutsche (die wirkliche Ziffer ist 2.000, höchstens 2500) aus Deutschland freiwillig zurückgekehrt seien. Diese Rückwanderung, der Deutschland kein Hindernis in den Weg legte, geschah nach einer massiven rumänischen, an jeden in Deutschland wohnenden, bis in sein Haus erstreckten Propaganda. Die Leute, die seit so langer Zeit

von ihren Frauen und Kindern getrennt waren und die Hoffnung auf Hilfe von der Bundesregierung verloren hatten, wanderten nicht freiwillig, sondern mit sehenden Augen ins Grau der rumänischen Zustände zurück, weil ihnen die rumänische Propaganda anfangs erklärt hatte, wer bis zum 23. August 1956 nicht heimkehre gelte nicht mehr als amnestiert. Dieser Termin wurde dann nachher verlängert, worauf niemand mehr zurückzog. Überdies haben meine hierzulande hausenden Landsleute von der bitteren Enttäuschung erfahren, die die Heimgekehrten erwartete.

Bukarest

Das Verhalten Rumäniens ist umso seltsamer, als ~~es~~ selbst im September 1956 Verhandlungen mit der Bundesregierung ~~mit der Bundesregierung~~ über die Familienzusammenführung gewünscht hatte. Später allerdings zeigten sich die Rumänen trotz zahlreichen vom Auswärtigen Amt ausgehenden Mahnungen nicht willig, einen Termin für die Verhandlungen zu vereinbaren. Bukarest sabotiert also die Familienzusammenführung, die längst gelöst wäre, wenn die Freizügigkeit dort wie hier ein Recht der Bürger wäre.

Meine Landsleute im Siebenbürgen und im Banat sind ebenso wie viele von uns in Deutschland überzeugt, daß die Sabotage der rumänischen Regierung von einigen wenigen Deutschen in Rumänien unterstützt werde und zwar von Geistlichen. Wenn Sie die evangelischen Pfarrer, nicht nur jene, die ich Ihnen nannte, offen fragen wollten, ob das stimme, werden Sie sich selbst ein Urteil bilden können, inwieweit diese ziemlich allgemeine und empört ~~gesättigte~~ Ansicht zutrifft.

Was nun den Grundbesitz der Deutschen betrifft, so wurde er schon 1945 enteignet. Nur die Bauernhöfe (Häuser) sind zurückgegeben worden, womit den Bauern wenig geholfen ist. Die Enteignung der deutschen Industrie, Gewerbebetriebe und Handelsfirmen ist in keiner Weise rückgängig gemacht. Sie werden selbst sehen, wie die wirtschaftliche Lage ist, wobei ich Sie auf ein gesamtumänisches Problem hinweise, auf die Arbeitslosigkeit, die dazu führte, daß Angestellte und Beamten sowie Arbeiter schon mit 55 Jahren in den Ruhestand treten müssen, wobei die Pensionen unzureichend sind. Hier zeigt sich ein Versagen der kommunistischen Wirtschaftsordnung. Bemerkenswert ist noch, daß die Regierung den Deutschen seit einiger Zeit gewisse kulturelle Zugeständnisse macht. Theater wurden errichtet, Schulen erhielten ihre alten geschichtlichen Namen, Zeitungen entstanden, deutsche Bücher werden in steigender Zahl gedruckt und die Autoren sehr gut, besser als in Deutschland, honoriert. Die Rumänen werden Sie auf diese Dinge stets hinweisen als auf Beweise für die Freiheit, die die Deutschen genießen. Doch hierbei ist zu berücksichtigen, daß all diese Zugeständnisse verbunden sind mit einer Propagierung kommunistischer Ideen, daß die Schulen von Grund auf verändert wurden und daß Theater, Autoren und Kulturbeamte nach der Pfeife tanzen müssen, die man in Bukarest bläst. Ein eigenständiges freies Leben, ja auch nur eine Gesamtvertretung der Deutschen wird nicht geduldet. Im Gespräch *Volks* mit deutschen Journalisten werden Sie sicherlich kommunistische Bekenntnisse hören, aber was diese Leute sagen, stimmt mit der wirklichen Meinung nicht überein; auch die Rumänen sind in der überwiegenden Anzahl keine Kommunisten. Die Macht hat freilich eine Gruppe überzeugter Kommunisten, unter denen sich unverhältnismäßig viele Ungarn befinden.

Es wäre mir sehr wertvoll wenn Sie mich über Ihre Aufsätze hinaus, die Sie sicherlich veröffentlichen werden, nach Ihrer Rückkehr ~~über Ihren~~ Eindrücke und Erlebnisse unterrichten wollten. Viele vertrauliche Äußerungen, die Ihnen meine Landsleute in Rumänien machen werden, eignen sich ja nicht zur Veröffentlichung in der Presse, weil dadurch die Menschen gefährdet werden, die sich Ihnen gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen haben.

Darf ich zuletzt eine private Bitte an Sie richten? Meine 80-jährige Mutter lebt mit meiner Schwester und deren Mann auf einem Dorf in der Nähe Kronstadts in überaus kläglichen Verhältnissen. Alle sind um ihr einstmaliges ansehnliches Vermögen gebracht worden. Mein Schwager, früher Fabrikant, ernährt sie durch Arbeit in einem Steinbruch, obwohl er fast sechzig Jahre alt ist und ihm der rechte Daumen fehlt. Ich bin außerstande, diesen armen Menschen zu helfen. Ich kann ihnen nur gelegentlich ein Paket zuschicken, das sie aber oft beim Zollamt nicht auslösen, weil ihnen das Geld für die Gebühren abgeht. Nun ist meine Schwester seit einer Krankheit im hohen Grade schwerhörig und braucht einen Hörapparat, den man in Paketen nicht versenden kann. Ich bitte Sie herzlich, ein solches Gerät, das ich Ihnen sofort, wenn Sie dazu Ihre Zustimmung gegeben haben, zuschicken würde, mitzunehmen und es dem Stadtpfarrer in Kronstadt Dr. Konrad Mökel zu überreichen. Meine Schwester wird es dann bei ihm abholen, sobald ich von Ihnen erfahren habe, daß Sie den Apparat Pfarrer Mökel übergeben haben. Es handelt sich um ein kleines Gepäckstück, das Sie in eine Manteltasche stecken können, aber es würde meiner hilflosen Schwester ein neues Leben schenken.

Ich möchte Sie nicht bitten, das Hörgerät meiner Schwester selbst zu überreichen, weil es Aufsehen erregen würde, wenn Sie sie in dem kleinen Ort, wo sie wohnt, aufsuchen würden; es wäre vor allem für meinen Schwager gefährlich, von einem westdeutschen Journalisten besucht zu werden, denn dem armen Menschen würde, weil er Industrieller war, durch mehrmalige Haft überaus übel mitgespielt und sicherlich steht er deswegen noch unter Beobachtung. Pfarrer Mökel aber als bekannter Geistlicher darf unbesorgt Ihren Besuch empfangen und wird den Apparat gern übernehmen, umsomehr, als er meine Familie gut kennt.

Ich weiß nicht, ob Sie meine Bitte erfüllen können, aber wenn Sie es tun wollen, so wäre ich Ihnen von Herzen dankbar und bitte Sie nur noch, mich davon gleich zu benachrichtigen, damit ich das Hörgerät sofort zu Ihnen schicken kann.

Mit freundlich Grüßen und vielen guten Wünschen
für Ihre Reise bin ich
Ihr sehr ergebener

NB. Eben fällt mir noch folgendes ein: Der SPD-Abgeordnete und frühere Landesminister Metzger weilt augenblicklich auf Einladung der rumänischen Regierung in Bukarest. Es wurde mir berichtet, daß die Ansicht vertritt, die von Bukarest gewünschte diplomatische Anerkennung durch die Bundesregierung werde die Familienzusammenführung fördern. Es wäre unklug, wenn Metzger diese Meinung in Bukarest äußerte; er würde damit die Sabotierung der Familienzusammenführung nur verstärken. Hoffentlich ist er aber - was freilich nicht alle binnendeutschen Politiker sind - im Ausland in erster Linie Vertreter seines Landes und damit auch Vertreter der augenblicklich gültigen Außenpolitik und nicht Parteipolitiker und sucht nicht den Standpunkt ausländischer Regierungen zu stützen. Hinsichtlich der Familienzusammenführung kann nur eine Taktik vernünftig sein: den Rumänen zu sagen, Ihr wendet Euch gegen einen Akt der Menschlichkeit!



Hamburger Abendblatt

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Verlag: Axel Springer & Sohn · Hamburg 36, Neustädter Straße 5

REDAKTION

Herrn
Dr. Dr. Zillich
Landsmannschaft der
Siebenbürger Sachsen

Hamburg, 5. Juli 1957
RA-pk / B.-jg.

S t a r n b e r g
Fischhaberstr. 15

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich,

Anfang August fahre ich für das HAMBURGER ABENDBLATT für etwa zwei bis drei Wochen nach Rumänien. Der Besuch erfolgt auf dem Wege des Journalistenaustauschs unserer Zeitung mit dem rumänischen Journalistenverband. Mir soll in Bukarest Gelegenheit gegeben werden, mich über viele Dinge in Rumänien zu informieren. Daß dabei natürlich alles im Sinne der Regierung dargestellt wird, ist klar. Da ich jedoch gern ein objektives Bild gewinnen möchte, so würde ich gern mit einigen unvoreingenommenen Personen sprechen. Sind Sie in der Lage, mir die Adressen einiger Siebenbürger Sachsen zu vermitteln, die ich dann bei einer kleinen Rundreise durch Siebenbürgen aufsuchen könnte.

Sollten Sie irgendwelche Bedenken haben, mir Anschriften von Rumäniendeutschen zu geben, so möchte ich Sie bitten, sich bei Herrn Dr. Wolfgang Höpker, Hannover, Richard Wagner Str. 27 zu informieren. Ich war mit Herrn Höpker, der Ihnen, wie ich weiß, sehr gut bekannt ist, jahrelang zusammen in den Redaktionen der "Münchner Neuen Nachrichten" und von "Christ und Welt" in Stuttgart. Im übrigen haben wir uns in Stuttgart einmal kurz kennengelernt.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir meine Bitte erfüllen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Richard Wagner



8.7.1957

Herrn
Rudolf Bruing
Redaktion "Hamburger Abendblatt"
H a m b u r g 36
Neustädter Straße 5

Sehr geehrter Herr Bruing,

ich weiß nicht, ob ich Ihren Namen aus der Unterschrift Ihres freundlichen und mir sehr erwünschten Briefes vom 5. Juli richtig entziffert habe, aber ich hoffe doch, daß meine Antwort in Ihre Hände gelangt, auch wenn ich Ihren Namen verballhornt haben sollte.

Es ist mir und der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland sehr interessant, daß Sie im Wege eines Journalisten- austausches für einige Wochen nach Rumänien reisen, und wir danken, daß Sie sich vorher mit uns in Verbindung setzen. Wie Sie richtig bemerken, wird man Ihnen in Rumänien nur das zeigen, was man zeigen will, und Ihnen nach Möglichkeit für Bukarest günstige Urteile aufdrängen. Ihre Betreuung wird in einem weitaus stärkeren Ausmaß, als das bei Besuchen in Rußland zu geschehen pflegt, jeden Ihrer Schritte lenken. Ob man Sie auch nur einen Augenblick allein läßt, bezweifle ich, wobei ich mich an die Berichte anderer Besucher Rumäniens aus der letzten Zeit erinnere.

Gebe ich Ihnen also Namen deutscher Persönlichkeiten in Rumänien bekannt und besuchen Sie sie, so ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß diese Menschen nachher zur Securitate gerufen und verhört werden. Solche gefährliche Nachwirkungen erwarte ich höchstens dann nicht, wenn Sie anerkannte Führer des Deutschtums besuchen; Führer dieser Art sind heute nur die hohen evangelischen Geistlichen in Siebenbürgen, kaum aber die katholisch deutschen Geistlichen im Banat. Sie können also, meine ich, z.B. den Bischof der ev. deutschen Landeskirche Friedrich Müller in Hermannstadt, den Hermannstädter Stadtpfarrer Alfred Hermann und den Kronstädter Stadtpfarrer Konrad Möckel besuchen und diesen Herren - unter vier Augen! - auch Grüße von mir bestellen, aber Sie werden von diesen äußerst exponierten Persönlichkeiten, die eine unbedachte Äußerung stürzen kann, natürlich nicht so offenherzige Auskünfte erhalten, als von einer Reihe anderer, mir bekannter und befreundeter Persönlichkeiten, die sich ungezwungen mitteilen würden, wenn sie die Gewähr hätten, daß niemand von der Begegnung zwischen ihnen und einem westdeutschen Journalisten etwas erfährt. Eine solche Begegnung könnte vielleicht so bewerkstelligt werden, daß Sie einen der erwähnten Geistlichen bitten, Sie mit den betreffenden Herren unauffällig zusammenzubringen.

Ich schlage Ihnen vor, Ihre Fahrt nach Rumänien über München zu lenken und hier einige Stunden zu bleiben, um dabei mit mir und vielleicht noch mit einigen anderen, sehr genauen Kennern Rumäniens über die Möglichkeiten zu sprechen, die Ihre Reise durch Rumänien ergiebig machen würden. Bei dieser Gelegenheit würde ich Ihnen dann auch die Namen der in Siebenbürgen lebenden Männer bekanntgeben, von denen Sie ein ungeschminktes Bild erhalten würden. Und wenn Sie dazu bereit

wären, könnte ich Ihnen auch einige Fragen vorschlagen, die Sie bei Ihren Besuchen bloß anzuschneiden hätten, um Wesentliches zu erfahren.

Ich halte es für besser, wenn wir über Ihre Reise ~~in~~ *mündlich* sprechen. Brieflich lassen sich nicht alle Dinge erörtern, die sich im Zusammenhang mit Ihrer Fahrt aufdrängen.

Wenn Sie meinen Vorschlag berücksichtigen wollen, so bitte ich um rechtzeitige Verständigung über Ihr Eintreffen, damit ich meine Zeit darauf einstellen kann, denn es liegt mir sehr viel daran, mit Ihnen zu sprechen. Schon jetzt allerdings muß ich Ihnen mitteilen, daß ich spätestens am 3. August für einige Tage nach Kärnten fahren muß. Sollte Ihre Abreise gerade in diese Tage fallen, so bitte ich dennoch, über München zu fahren, weil ich Ihnen in jedem Fall einen wohlinformierten Gesprächspartner und Informator zur Verfügung stelle.

Vielleicht kommen Sie aber auch schon vor Ihrer Abreise zufällig einmal nach München. Ich werde Ihnen gern auch dann zu Diensten sein.

Wenn es Ihnen möglich ist mir den Namen des rumänischen Austauschjournalisten, der zu Ihrem Blatt kommt, mitzuteilen, so wäre ich Ihnen ebenso dankbar wie für eine rasche Antwort auf dieses Schreiben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

ikgs



Hamburger Abendblatt

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Verlag: Axel Springer & Sohn · Hamburg 36, Neustädter Straße 5

REDAKTION

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str. 15

Hamburg, 29. Juli 1957
RA-pk / B.-jg.

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich,

vielmals danke ich Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 8. Juli, in dem Sie meine Bitte um Anschriften von Rumänien-deutschen so ausführlich beantworteten. Leider war es mir nicht möglich, Ihnen eher zu schreiben, da ich in der Zwischenzeit auf Urlaub war.

Um gleich zum Kernpunkt des Schreibens zu kommen: es wird mir vor meiner Abreise nach Bukarest leider nicht möglich sein, Sie persönlich oder die Landsmannschaft der Rumänien-deutschen in München aufzusuchen. Meine Reiseroute führt über Berlin, und zwar werde ich wahrscheinlich am 13. August von Ost-Berlin aus nach Bukarest fliegen. Vorher läßt sich eine Dienstreise nach München aus redaktionellen Gründen (Urlaubszeit) nicht verwirklichen.

Es ist sehr nett von Ihnen, daß Sie mir die Adressen des Bischofs Müller sowie der Stadtpfarrer Hermann und Möckel nannten. Ich hoffe, daß es mir möglich sein wird, diese Herren aufzusuchen. Inzwischen habe ich Kontakt mit einer Reihe von Rumäniendeutschen aufgenommen und dabei sind mir einige Anschriften genannt worden, von denen ich hoffe, daß die Besuche für mich journalistisch einträglich sein werden. Meine Gesprächspartner haben mir eine Reihe von Fragen genannt, die ich bei meinen Gesprächen in Bukarest berühren soll. So die Frage nach dem deutschen Grundbesitz und nach der Familienzusammenführung, Falls Ihnen andere Probleme dringlich erscheinen, würde ich mich freuen, wenn Sie diese mit einem Stichwort umreißen könnten.

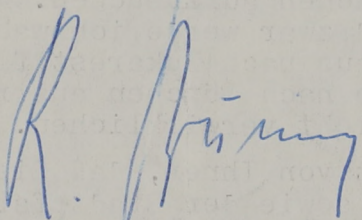
Unter den Anschriften, die mir von anderer Seite inzwischen zugegangen sind, befinden sich die Namen von zwei Industrie-Fachleuten (Erdöl), von Apothekern, Lehrern und Kirchenbeamten. Wenn Sie darüber hinaus mit noch diesen oder jenen Namen nennen könnten, wäre es mir recht. Dieses umso mehr,

da ich die knappe Zeit am liebsten nur mit Unterhaltungen mit wohlinformierten Gesprächspartnern verbringen möchte. Von hier aus läßt sich noch nicht übersehen, welche Unterredungen mit den mir bisher benannten Herren ergiebig sein werden.

Den Namen des rumänischen Austausch-Journalisten, der zu unserer Zeitung entsandt werden wird, habe ich bisher noch nicht erfahren. Vielleicht ist der Kollege noch nicht einmal benannt worden. Ich hoffe aber, daß man mir in Bukarest einen Bescheid geben wird. Ich werde Sie dann verständigen.

Mit vielem Dank für Ihre bisherigen Bemühungen

bin ich Ihr sehr ergebener



(Rudolf Brüning)

ikgs



Hamburger Abendblatt

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Verlag: Axel Springer & Sohn · Hamburg 36, Neustädter Straße 5

REDAKTION

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaber-Str.15

Hamburg, 2. August 1957

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich,

ich darf mich vielmals für Ihren freundlichen Brief bedanken. Die Hinweise, die Sie mir darin gaben, werden mir sicherlich nützlich sein. Ich denke, daß das Problem der Rückführung von Rumäniendeutschen gewiß angeschnitten werden wird. Eine bekannte Dame erzählte mir, daß ihre Schwester aus der Nähe von Hermannstadt schon dreimal ihr Kommen angekündigt und dann doch immer wieder im letzten Augenblick eine Absage geschickt habe. Wenn es möglich ist, werde ich Herrn Dr. Schuster in Berlin gern aufsuchen.

Ihre private Bitte, für Ihre Schwester eine Kleinigkeit mitzunehmen, werde ich gerne erfüllen. Ich werde mich bemühen, den Hörapparat bei Herrn Dr. Mökel in Kronstadt abzugeben. Über den Erfolg der Sache werde ich Ihnen nach Rückkehr von der Reise berichten. Selbstverständlich werde ich Ihre Bitte respektieren und Ihre Angehörigen nicht aufsuchen. Übrigens fällt mir eben ein, ich habe den Namen Ihrer Verwandten nicht. Reicht es aus, wenn ich Herrn Mökel bitte, das Gerät Ihrer Schwester (ohne Namensangabe) zu übergeben?

Für Ihre Bemühungen und für das Interesse, das ich aus Ihren Briefen ersah, möchte ich Ihnen nochmals herzlichen Dank sagen.

Mit freundlichem Gruß
Ihr sehr ergebener

Rudolf Brüning



6.8.1957

Herrn
Rudolf Brüning
Redaktion "Hamburger Abendblatt"
H a m b u r g 36
Neustädterstraße 5

Sehr geehrter Herr Brüning,

für Ihre Zeilen vom 2. August bin ich Ihnen unendlich dankbar, weil Sie sich der Mühe unterziehen wollen, meiner Schwester Elfriede den Hörapparat zu überbringen, den sie so nötig hat. Ich bitte Sie, den Apparat bei Herrn Stadtpfarrer Möckel in Kronstadt mit der Bemerkung abzugeben, daß er von meiner Schwester abgeholt wird. Sollte Stadtpfarrer Möckel während Ihres Aufenthalts in Kronstadt abwesend sein, so geben Sie das Hörgerät, bitte, im Kirchenamt für Herrn Pfarrer Möckel ab.

Wenn Sie aber entgegen Ihrer Absicht den Reiseplan ändern und nicht nach Kronstadt kommen sollten, so bitte ich Sie herzlich, das Gerät mit der Post aus Bukarest Herrn Pfarrer Dr. Konrad Möckel, Orasul Stalin, unter Beilage eines Zeitungsstücks zuzusenden, auf dem Sie vermerken wollen, daß der Apparat für meine Schwester bestimmt ist und von ihr abgeholt wird.

Den Apparat selbst empfangen Sie mit diesen Zeilen. Ich hoffe sehr, daß Sie mit ihm nicht zu viel Mühe haben werden.

Ich danke Ihnen nochmals herzlich für Ihre Liebenswürdigkeit und wünsche Ihnen eine schöne und erlebnisreiche Reise.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

ikgs



Hamburger Abendblatt

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Verlag: Axel Springer & Sohn · Hamburg 36, Neustädter Straße 5

REDAKTION

Herrn
Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See (Obb.)
Josef Fischhaber Str. 15

7.9.17
König
7

Hamburg, 2. September

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

nachdem ich gestern aus Rumänien zurückgekehrt bin, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich den Hörapparat für Ihre Schwester bei Herrn Pfarrer Möckel in Kronstadt abgegeben habe. Ich möchte annehmen, daß das Gerät inzwischen übergeben worden ist.

Bei meiner fünftägigen Autoreise durch Siebenbürgen habe ich manches Interessante gesehen und gehört. Ich hoffe, daß für meine Zeitung einige interessante Berichte herausspringen werden.

Mit freundlichem Gruß

K. Ludwig König



FERNRUF: 248181 · FÜR FERNGESPRÄCHE: 341215 · FERNSCHREIBER: 0211898 · DRAHTANSCHRIFT: ABENDBLATT

POSTSCHLIESSFACH: 1048 · POSTSCHECKKONTO: HAMBURG 3264

BANKKONTEN: VEREINSBANK IN HAMBURG, HAMBURG, UND HASPA 1827, KONTO 80/15 500